



Der gefährliche Unfug fand heuer erstmals vor Publikum statt:
Verrückter Salzburger knutete schon wieder.



Offensichtlich stolz auf ihren Schabernack: die Neubauer Lumberjacks. Photo: Hennuricam

Augenzeugen berichten von einem wahren Ungetüm. Schenkt man ihnen Glauben, will man es kaum für möglich halten, dass es sich dabei um nichts anderes handelte, als um den Christbaum a.D. eines Exil-Salzburgers, über dessen gemeingefährliche Art der Entsorgung des weihnachtlichen Grünzeugs schon letztes Jahr an dieser Stelle berichtet werden musste.

Heuer jedoch wurde der unbekümmerte junge Mann bei seinem gemeingefährlichen Treiben lautstark und

trinkfest unterstützt: als es "Knut zu feiern galt", waren ansonsten durchaus ehrenwerte und verantwortungsvolle Mitglieder der zigurischen Gemeinschaft vorort, um den Fenstersturz der gut und gerne drei Meter hohen Nordmanntanne aus dem zweiten Stock eines Neubauer Zinshauses zu akklamieren.

Über die Druckwelle, die der Monsterbaum beim Aufschlag ausgelöst hat, war bei Redaktionsschluss noch nichts näheres bekannt. Es soll auch keine Schäden gegeben haben.

“Vielleicht nur mein unbändiger Wille”

Allen Unkenrufen zum Trotz gibt das neueste Linzer Bulletin des Dractor Holunder Anlass zur Hoffnung.



All das sah schon viel schlimmer aus: mitten durch geschnitten präsentiert sich der Ehrendractor auf der CT-Aufnahme der Klinik nunmehr so. Photo: Privat

In Memoriam Pepi (197? - 2009)

Jo, eh. Er war wahrlich nicht der wortgewaltigste unter seinen Artgenossen; doch dieses seines "Jo, eh!" kam wahrscheinlich aus dem allertiefsten grüngefiederten Herzen: nachdem er seine Portion Pepi-Cola, eine Handvoll Nüsse und seine tagtägliche Ration "Schnäblerüttla" verabreicht bekommen hatte - immer wieder dieses zufriedene "Jo, eh".

Aber leider: Pepi ist nicht



mehr. Pepi, der es liebte den Mädchen anerkennend nachzupfeifen und der es wie kein zweiter verstand, Bierdeckel in kürzester Zeit in Pappkonfetti zu verarbeiten.

In der Nacht vom 22. auf den 23. d.M. verließ er sein Sprießerl für immer, um in seine Ewigen Amazonischen Regenwälder einzugehen.

Er hinterlässt Onkel Giovanni, dem unsere Anteilnahme gilt.

Jo, eh...

Aus dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern zu Linz erreichte uns am 23. Jänner das neueste medizinische Bulletin betreffend den dortigen Paradedepatienten, Herr Ehrendractor Guido Holunder. Vorweg: all jene, die insgeheim vielleicht gehofft hatten, den streitbaren Theatermann nie mehr ertragen zu müssen, können diese ihre Hoffnung bis auf weiteres fahren lassen.

Denn vom 19. bis zum 21. Jänner wurde an Dractor Holunder ein sogenannter "großer Check" durchgeführt, dessen Ergebnis selbst für die behandelnden Ärzte ein frappierendes war: es wurde "voller Überraschung und Staunen, ja beinahe ungläubig" zur medizinischen Kenntnis genommen, schildert der Patient in

Korrespondenz mit der GZ.

Wir zitieren weiter: "Das Karzinom ist beinah, fast oder so weg!" Freilich hat hier nicht nur ein gütiger Gott seine Hand im Spiel gehabt - immerhin wurden Dir. Holunder allein im Zuge der letzten Chemotherapie nicht weniger als 18 Liter pharmazeutischer Lösungen in den abgemagerten Körper gepumpt; das entspricht neun Doppellitern Weisswein. Von der Menge her.

"Bis jetzt hieß es immer 'unheilbar' oder ähnliches, jetzt heißt es: ein Wunder, vielleicht aber glauben alle zusammen - also die Ärzte - noch an den Storch", gibt sich Holunder selbst durchaus skeptisch.

Die Ärzte gehen immerhin davon aus, dass es nicht zuletzt Huonders "unbändiger Wille" war, der ihn die Hürden "Karzinom", "Tumor" und "Metastasen" vorerst wenigstens scheinbar nehmen ließ.

Und was macht Dractor Holunder nun?

“Die glauben vielleicht an den Storch”

Über die Ärzte

"Ich hatte ja das Angebot in Dortmund am Theater die Direktion zu übernehmen", sagt er zur GZ, "aber

mit der Diagnose, die ich hatte, geht das nicht, das muss mindestens auf drei Jahre sein. Aber ich mache jetzt dort ein Stück, das sich mit Palliativ-Medizin beschäftigt. Ein bisschen kenne ich mich da ja jetzt aus."